

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Réservoirs (Rue des)

Seit dem 4. Juli 1930 so getauft, verdankt diese Straße ihre Benennung dem in den Jahren zwischen 1927 und 1930 von der Stadt Luxemburg in Mühlenbach errichteten Wasserwerk. Bei der imposanten Maschinenhalle, etwas unterhalb der Faïencerie, zweigt sie von der Rue de Mühlenbach ab und führt zu einem Treppenweg, einer Verbindung zu einem letzteren Teil der Avenue Pasteur, genannt „den Traufelsbiert“.

Der Saugbehälter unter dem Werk hat ein Fassungsvermögen von circa 4.000 Kubikmeter Wasser. Dieses wird ausschließlich von Quellen in den Siebenmorgen und in Siebenbrunnen geliefert, die der Stadt Luxemburg gehören.

Drei Pumpen, von Anfang an elektrisch betrieben, leiten täglich an die 6.000 Kubikmeter Wasser in die Leitung sowohl des Stadtzentrums als auch eines Teiles von Limpertsberg.

Zu der Anlage gehören neben der Maschinenhalle auch Werkstätten und Dienstwohnungen.

Résistants et Déportés

(Allée des)

Die Stadtverwaltung hat sich prinzipiell geweigert, einer Straße den Namen eines bestimmten Resistenzlers zu geben, um eine Bevorzugung des einen gegenüber dem anderen zu vermeiden.

So war beschlossen worden, den Platz, genannt *de Rousegärtchen* „Place des Martyrs“ zu benennen, in einer allgemeinen Anerkennung sämtlicher Deportierten, Zwangsrekrutierten und Opfer des Naziregimes.

In einem ähnlichen Gedankengang war seitens der *Uniou* (Union des Mouvements de la Résistance luxembourgeoise) an die Gemeindeverwaltung die Bitte herangetragen worden, gewissen Straßen im Umkreis des Notre-Dame-Friedhofes in der Nähe des Hinzerters Kreuzes einen Namen zu geben, der an die Taten der Luxemburger Resistenz im 2. Weltkrieg erinnern sollte.

Die Stadtväter kamen dieser Bitte nach, indem sie am 19. März 1979 beschlossen,

einen Teil der Rue J.-P. Probst längs des Friedhofes, zwischen der Rue de la Chapelle und der Avenue de la Faïencerie, „Allée des Résistants et Déportés“ zu benennen. Außerdem wurde die Straße, ausgehend von der Glacis-Kapelle auf den Friedhofseingang zu, „Allée de l'Uniou“ genannt.

Reuland, Marcel (Rue)

Sackgasse auf Kirchberg-Kiem, im rechten Winkel zur Rue Jos. Hess verlaufend, führt sie den Namen eines Mannes,



dem in der Geschichte unserer Mundartdichtung eine besondere Stellung zukommt.

Marcel Reuland wurde am 16. März 1905 in Echternach als Sohn des Professors und späteren Oberschulinspektors Michel Reuland geboren. Nach Beendigung seiner Sekundarstudien am Gymnasium seiner Heimatstadt und den Oberkursen schloß er 1929 ein Studium am *Institut des Hautes Etudes Commerciales* in Antwerpen mit dem Titel eines Lizientiaten der Handelswissenschaften ab. Da sich in dieser konjunkturrell schwierigen Zeit für ihn kein Posten in der Wirtschaft

fand, sattelte er auf das Studium der Literaturwissenschaft um. 1934, nach erfolgreichem Abschluß, trat er in den luxemburger Sekundarunterricht ein, und zwar in die damaligen Industrieschulen in der Hauptstadt und in Esch. Der Krieg verbannte ihn zur „Umschulung“ ins Altreich, dann nach Kassel aufs Gymnasium.

Nach Kriegsende wirkte Marcel Reuland wieder in seiner früheren Schule in Esch, nunmehr in „Lycée de Garçons“ umgetauft. 1953 wurde er nach Luxemburg an das „Lycée de Garçons“ berufen; 1956 setzte ein allzu früher Tod seinem Schaffen ein Ende.

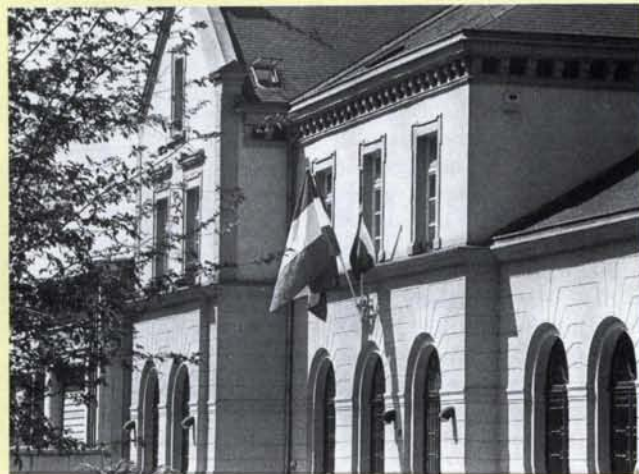
Sein literarisches Wirken umfaßt Bühnenwerke wie *Op der Kiirmes*, *D'Spill vun der Bidden* und vor allem lyrische Dichtung. Auf diesem Gebiet besteht Reulands unbestreitbar größtes Verdienst darin, Gedichte in vollendeter Form in unserer Mundart geschaffen zu haben. Mit scheinbarer Leichtigkeit handhabt er die an sich spröde Heimatsprache, sei es in den vielen stimmungsvollen Naturgedichten, die von seiner tiefen Empfindsamkeit zeugen, sei es in den lustigen Kinderliedern oder in Gedichten mit balladenhaftem Einschlag.

Immer besticht er durch die Vielfalt seiner Bilder, durch stimmungsvolle Vergleiche, durch die knappe Form einer geschmeidigen, kunstvoll geschliffenen Sprache. Oft bewegt er den Leser auch durch das Ungesagte, das nur Angedeutete oder zwischen den Zeilen Stehende. Ein kurzes Gedicht aus seinem Nachlaß bezeugt es:

„*Wat am déifsten Häerz mer geklongen, dat hun ech net gesongen,
't as bei mer sätze bliwen,
ech hun et net ofgeschriewen.*“

Abschließend sei hier Victor Delcourt zitiert, der in seiner luxemburgischen Literaturgeschichte (Ed. St. Paul 1992) auf Seite 309 schreibt:

„Die luxemburgische Mundartdichtung hat Marcel Reuland sehr viel zu verdanken. Er hat unsere Lyrik durch eine hohe Kunstfertigkeit hoffähig gemacht und ihr schillernden Glanz und erfüllte Ausprägung verliehen.“



Das „Mémorial de la Déportation“ im ehemaligen Hollericher Bahnhof, eine Gedenkstätte für den Leidensweg zahlreicher Luxemburger